

Alte Heggenger Beinamen - wie sie entstanden und was sie bedeuten

zusammengestellt von Mechthild Sieg und Paul Hesener

Auwers

abgeleitet von plattdeutsch Auwer = Ufer
Beiname für Eberhard Heller und seine Familie, letzter Namensträger "Auwers Mathilde" (Sauer), Im Schlot 8 (verstorben im März 1995).

Aufermann

ebenfalls abgeleitet von Auwer = Ufer, im 17. Jahrhundert auch „ob ten ouer“ - auf dem Ufer. Die Bewohner des Aufermanns Gutes tragen bis heute den Beinamen Aufermann; Namensträger u.a. „Aufermanns August“ (†1986) und „Aufermanns Toni“.

Cors

Der Name ist abgeleitet von Cordes, ehemalige Besitzer des Cors Gutes in Sange, als Beiname heute noch geläufig für Familie Gastreich in Cors Haus in Sange, Sinkelstraße 4.

Wiägener

Beiname für Johann Schneider, Wagener = Stellmacher. Haus und Werkstatt standen früher Ahauser Straße 1. Sein Vater, Peter Clemens Schneider, *1851, war der Sohn von Landwirt Johann Schneider gen. Drüke aus Dünschede, deshalb auch verschiedentlich **Drükenwiägener**.

Fannis

abgeleitet von Franziska (Fanni), Beiname der Bewohner des Hauses Finnentroper Str. 14. Der Erbauer des Hauses, Franz Wilmes, war verheiratet mit Franziska Schelle.

Geläufig waren: "Fannis Bäcker" (†) und "Fannis Bruno" (†).

Finas

- abgeleitet von Josefine -, nannte man die Familie Wilmes, Hollenbocker Str., zur Unterscheidung von den vielen anderen Wilmes.

Geläufig ist heute noch "Finas Werner".

Flammen

hießen die Bewohner auf Flammen Gut in Altfinnentrop, zuletzt die Familien Anton und Josef Springob.

Geläufig waren: "Flammen Peter" (†) und "Flammen Toni" (†).

Froilinges

waren und sind die Bewohner des Fröhlings Gutes in Sange, heute Sangermann.

Gänten

Franz Henze, früher Sanger Str. 9, hieß "Der Gänten". Er war ein Nachfahre der Familie Henze auf dem früheren Ganten Hof.

Graunerts

Bewohner des Graunerts Gutes, früher Finnentroper Straße, wo heute das Haus Dr. H. Sangermann steht. Letzte Bewohnerin des Hofes war "Graunerts Maria" (†), geb. Bicher, verh. Gante, "Heller".

Hannespeters

- abgeleitet von Johann Peter -, ein Zweig der Familie Wilmes aus Graunerts Gut, früher Hauptstraße gegenüber der Gastwirtschaft Konrad Wilmes. Das Haus wurde abgerissen.

Heute noch geläufig: "Hannespeters Marianne" (Schrage).

Heerwegs

nennen sich die Bewohner des Hauses Hülschotter Straße 28, des früheren Gasthofs „Zum Heerweg“. Die Herkunft des Namens ist ungeklärt. Der Volksmund spricht von einer früheren Heeresstraße, die dort vorbeigegangen sein soll.

Hellen

hießen und heißen die Bewohner des Hauses Hauptstraße 40, gebaut "an der Helle", ein Zweig der aus Graunerts Gut stammenden Wilmes. Heute noch geläufig: "Hellen Rudi".

Hellers

Bewohner des Hellers Gutes. In alten Urkunden wird der Name auch Helner geschrieben.

Nachweislich haben auf dem Hof seit 1682 Familien mit anderen Hausnamen gewohnt, so die Familie Gante seit 1722. Trotzdem hat sich der Name Heller als Beiname bis heute gehalten. Noch bekannt: "Hellers Lange" (†1960)

Henzen

Bewohner des seit 1507 so genannten Henzen Gutes, zuletzt Peterschulte.

Heute noch geläufig: "Henzen Clemens".

Kellers

hießen und heißen die Bewohner des Hauses Finnentroper Straße 6, ein anderer Abzweig der Familie Wilmes aus Graunerts Gut. Am Platz des Hauses soll früher ein Kellergebäude des Graunerts Hofes gestanden haben.

Unvergessen: "Kellers Heinrich" (*1879, †1968).

Kiälers

ist der Beiname für die Familie Sondermann, Hauptstraße 54. Ein Vorfahre der Familie soll Köhler gewesen sein. Kürzlich verstorben: "Kiälers Paul" (†1994).

Kippwilm

Beiname für Wilhelm Otte, der auf der Kippe (Kalkwerk) arbeitete.

Kiüninges

waren die Bewohner des Habbels Hofes, früher Königs Gutes. Die erste urkundliche Nennung des Namens auf diesem Gut stammt aus dem Jahre 1458.

Krius

war der Beiname für Nachfahren des früheren Krushars Gutes, auch für die Bewohner des Hauses Tilke im Hörsten, seit 1842 der letzte Bauer des Krushars Gutes dieses Haus erwarb (Krius im Hörsten). Bekannt war auch „Krius Schaumäker“, Schuhmacher Josef Schröder, Hauptstraße 1.

Kriusschnieders

waren die von Wilhelm Schröder aus Krushaars Gut abstammenden Nachfahren. Wilhelm Schröder, *1810, war Schneider.

Kropmanns

waren die Bewohner des Kropmanns Hofes. Der Name ist seit 1666 gebräuchlich.

Neuhaus

Seit Johann Sondermann im Jahre 1875 Elise Neuhaus geheiratet hatte, trugen die Mitglieder dieser Familie Sondermann (Hollenbocker Straße 16) den Beinamen Neuhaus.

Niggen

Niggen Haus, Hauptstraße Nr.41, heute Wertmann, war das erste neugebaute (*nigge*) Haus außerhalb des bis dahin geschlossenen Bauerndorfes Heggen mit seinen 14 Höfen. Der Name lebt fort in der Straßenbezeichnung „Niggen Weg“.

Pienen

Beiname für einen Zweig der Familie Schmitz, Hülshotter Straße Nr. 42. Die Urgroßmutter des jetzigen Besitzers Günter Schmitz hieß Philippina. Noch in Erinnerung: "Pienen August" (†).

Plies

waren die Bewohner der Pliesters Hofes. 1610 war der Name schon in der Abwandlung "Plietner" bekannt.

Sangermann

geläufiger ist heute der Beiname "Sangen" für die Bewohner des Sangermanns Hofes, heute Hubert Schulte. Der Beiname Sangermann darf nicht verwech-

selt werden mit dem Hausnamen Sangermann der Bewohner des Frühlings Hofes.

Geläufig: "Sangen Hubert".

Schaulen

nennt sich der Zweig der Familie Hesener, die das erste Schulhaus in Heggen bezog, als die damals neue Schule in der Finnentropfer Straße Nr. 12 gebaut worden war. Der Name ist heute noch üblich, obwohl das alte Schulhaus abgerissen ist und an dieser Stelle ein neues Wohnhaus gebaut wurde.

Schäpers

Der Name war früher geläufig für die Familie Bertels, deren Begründer in Heggen der Schäfer Franz Anton Bertels war, geb. 1818 in Lenhausen.

Schmiers

Seit der Schmied Johann Bernhard Böhner, *1838, das jetzige Haus Robert Stuff, Hauptstraße Nr. 66, bewohnt, heißen die Bewohner Schmiers.

Schmiedanton

Die Nachkommen des Schmiedes Anton Hanses wurden so genannt.

Schnieders

Beiname der Familie Franz Ackerschott, Finnentropfer Straße 5 (früher die „Bäuerliche“). Schwestern von Frau Anna Ackerschott geb. Schulte betrieben in diesem Hause eine Schneiderei.

Schniederwilm

Beiname von Wilhelm Gante, *1887, Schneidermeister.

Schrieners

"Bei Schrieners" sagt man heute noch, wenn die Gastwirtschaft Wilmes, Finnentropfer Straße Nr. 8 gemeint ist. Der Erbauer des Hauses und Begründer der Gastwirtschaft war Schreinermeister Johann Wilmes, *1837 auf Graunerts Hof. Der Beiname wurde Bestandteil des Geschäftsnamens „Gasthof Schriener“.

Schürmann

Beiname der aus Schürmanns Hof stammenden Mitglieder der Familie Ackerschott. - Schürmanns Lene - Helene Teipel geb. Ackerschott.

Schwarten

Diesen Namen, der erstmals 1563 urkundlich erwähnt ist, tragen heute noch die Bewohner des Schwarten Gutes - „Schwarten Anita“ verh. mit Norbert Kampmann.

Schulten

Die erste urkundliche Erwähnung des Schulten Hofes stammt aus dem Jahre 1563. Seitdem trugen alle Bewohner des Hofes den Beinamen Schulte. Bekannte Namensträger waren „Schulten Bäcker“ (Johann

Kühnhof, *1883, †1953) und „Schulten Jupp“, Kirchenküster (Josef Kühnhof, *1889, †1967).

Trienkes

Beiname der Familie Heinrich Hoffmeister, früher im Schlot. Vorfahre Franz Anton Tilke, *27.02.1817, heiratete 1854 Anna Maria Catharina Belke aus Hellden.

Witten

Beiname für die Bewohner des ehemaligen Witten Gutes, heute Hauptstraße Nr. 45. Schon im Kopfschatzregister von 1648 wird ein Johann Witte und dessen Frau erwähnt.

Heute noch zu hören: "Witten Werner".

Wickers

Ein Zweig der Familie Hesener, Stammhaus An der Hardt Nr. 7, führt den Beinamen Wickers. Die Urgroßmutter des jetzigen Besitzers Heinz-Walter Hesener war eine geborene Wicker.

„Wickers Heinz“ starb im Dezember 1995.

Wittenbackes

So heißt ein anderer Zweig der Familie Hesener, weil ein Vorfahre der Familie in Witten Backhaus gewohnt hat.

Heggener Humor

zusammengestellt von Rudi Selter

Aus der Kalkwerkszeit

Leider ist die Kalkindustrie, die in Heggen viele Jahrzehnte beheimatet war, seit 35 Jahren verschwunden. Aus diesen Kalkwerkszeiten sind jedoch viele nette Geschichten, Anekdoten oder andere lustige Begebenheiten überliefert, von denen einige hier nacherzählt werden sollen:

Das Lottogluck

Es war in den 50er Jahren, als die Toto- und Lottospiele aufkamen. An einem schönen Sommertag, an dem die Belegschaft des Steinbruchs Elberskamp die Frühstückspause aus dem stickigen Aufenthaltsraum ins Freie verlegt hatte, wurde auch über dieses Thema gesprochen. Wie groß eigentlich die Gewinnchancen beim Lotto seien, wollte man vom alten Schneider, bekannt ob seiner bildhaften Vergleiche, wissen. Dieser klärte seine aufmerksamen Zuhörer wie folgt darüber auf: „*Vî sittet hî midden imme Bruche Elberskamp.*“ Er deutete mit einer kreisenden Bewegung das weite Rund des Steinbruchs an. Zustimmung des Nicken seiner Arbeitskollegen. Dann zeigte er in die Höhe. „*Saiht î öuk diän Schwarm Vuille, dai gerade üewer diän Steinbruch fluiget? Wann van diesen Vuillen enner wat fallen löt, dann drippet dat doch irgendwo im Steinbruch op diän Boden. Et kann awer öuk*“, er deutete auf seine offene Thermosflasche, „*in diese Pulle fallen. Saiht î, sou grout is ungefähr dai Gewinnchance biem Lotto*“.

[Seht Ihr auch den Schwarm Vögel, die gerade über diesen Steinbruch fliegen? Wenn von diesen Vögeln einer was fallen läßt, dann trifft das doch irgendwo im Steinbruch auf den Boden. Es kann aber auch in diese Flasche fallen. Seht Ihr, so groß ist ungefähr die Gewinnchance beim Lotto.]

Die Lohntüte

Der Kalklader Franz B. war dafür bekannt, daß er zur Finanzierung seines besonders großen Durstes immer einen gewissen Teil seiner Lohntüte abzweigte, bevor er diese seiner „besseren Hälfte“ abgab. Diese war von derartigen Sonderabzügen keineswegs erbaut und brachte das auch lautstark zum Ausdruck.

Schließlich wurde es Franz zu viel und er beendete die Diskussion mit den Worten: „*Wat nit drinne is, stait droppe*“. [Was nicht drin ist (in der Lohntüte), das steht drauf.]

Der Trunkenbold

Vom alten Betriebsdirektor Schmidt war bekannt, daß er selber einem guten Tropfen nicht abgeneigt war und darum öfter ein Auge zudrückte, wenn im Betrieb mal ein Geburts- oder Namenstag mit einigen alkoholischen Getränken gefeiert wurde. Da dieses Verständnis von einigen besonders durstigen Zeitgenossen leidlich ausgenutzt wurde, mußte der Chef hin und wieder einmal mit einem Donnerwetter dazwischenfahren.

So auch beim Ringofeneinsatzer Franz D., den er mit einer Flasche Schnaps erwischte. Seine Standpauke schloß mit den Worten: „*Mit dem, was Du in Deinem Leben schon sammengesoffen hast, läßt sich ja ein Teich füllen!*“ - Antwort des zerknirschten Sünders: „*Jo, Härr Direkter, do könn me Kahn op foiren.*“

[Ja, Herr Direktor, da könnte man Kahn drauf fahren.]

Der Kaffee - Ersatz

Für den Bohrer Fritz S. war Bier ein Universalgetränk, das ihm zu allen Tageszeiten, morgens, mittags und abends schmeckte. Ja, sogar nachts hätte man ihn mit

einer Flasche Bier ungestraft wecken können. So geschah es eines Morgens. Als er zum Frühstück im Aufenthaltsraum neben seinen Butterbroten auch eine Flasche Bier aus seinem Leder-Holster zog, sich genüsslich zurücklehnte, traf ihn der strafende Blick seines Betriebsleiters. Fritz schaltete sofort. Mit finsterem Blick rief er laut: „*Düese verd... Frauluie woren mol wier te fiul, Kaffai te kuaken un het mî statt der Pulle Kaffai enne Pulle Baier int Holster dôn.*“

[Diese verd... Frauen waren wieder zu faul, Kaffee zu kochen und haben mir statt der Flasche Kaffee eine Flasche Bier in die Tasche getan.]

Die Stundenrechnung

In der Zeit, als die wöchentlichen Lohnabschläge und die monatliche Restlöhnung noch in bar per Lohntüte ausgezahlt wurden, passierte folgendes:

Nach Erhalt der Monatsabrechnung erschien der Ofenarbeiter Z. wutentbrannt im Büro, knallte seine Lohntüte dem erstaunten Lohnbuchhalter auf den Schreibtisch und erklärte plattdeutsch und ziemlich lautstark: „*I hett miek beschietten!*“ Nach dieser richtungsweisenden Einleitung wurde beim Vergleich des Schichtzettels mit seinen persönlichen Aufzeichnungen festgestellt, daß er an einer Reihe von Tagen laut Schichtenzettel 12, laut seinen Unterlagen jedoch 13 Stunden gearbeitet hatte. Auf die Nachfrage nach Beginn und Ende seiner Arbeitszeit erklärte er, um 6 Uhr früh begonnen und um 6 Uhr nachmittags Feierabend gemacht zu haben. Den Einwand, daß dies doch nur 12 Stunden seien, wischte er mit der Erklärung vom Tisch, während der Mittagspause durchgearbeitet zu haben; das sei eine weitere Stunde, also 13!

Aber nicht nur auf dem Kalkwerk hatte es der eine oder andere „dick hinter den Ohren“.

Groß von Heggen

Dai alle Groß harr 25 Jahr biem Pfeiffer in Ohle arwet un soll sin Jubiläumsgeschenk awhualen. Süss foire hai men 3. Klasse, awwer diet mol koffte hai siek ne Fahrkarte 1. Klasse. As hai in Finnentrop ümmestieg, sât in diâm Coupé en Mann, dai ganz wat besonderes wor, dat soh Groß op ennen Blick. As hai siek awwer an diâm Heeren nit sât sain kann, stalle dai siek viär: „*Gestatten, Graf von Echternach - Plettenberg.*“ Do makere de alle Groß ouk enne Verbeugunge, dai jedem Mann van Welt Ehre maket häre un saggte: „*Groß, von Heggen nach Ohle.*“

[Der alte Groß hatte 25 Jahre beim Pfeiffer in Ohle gearbeitet und sollte nun sein Jubiläumsgeschenk abholen. Sonst fuhr er nur 3. Klasse, aber dieses Mal kaufte er sich eine Fahrkarte 1. Klasse. Als er in Finnentrop umstieg, saß in dem Abteil ein Mann, der ganz

etwas besonderes war, das sah Groß auf einen Blick. Als er sich aber an dem Herrn nicht satt sehen konnte, stellte der sich vor: „*Gestatten, Graf von Echternach - Plettenberg.*“ Da machte der alte Groß auch eine Verbeugung, die jedem Mann von Welt Ehre gemacht hätte und sagte: „*Groß, von Heggen nach Plettenberg.*“]

Dai Willem iemme Himmel

Dai alle Willem was stuarwen un in diân Himmel kummen. Dai aisten Dage spazaiere hai dô uowen herümme un bekaik siek alles. Do begiegenere iämme de Hiärguatt, gruißere iän fröndleg un saggte im besten Hägger Platt: „*Na Willem, wiu gefällt et dî dann hî uowen?*“ De Willem luawere alles, wat hai sain harre, dann packere siek en Härte un saggte: „*Hiärguatt, draff iek diek mol wat frôgen?*“ „*Frôg men*“, saggte de Hiärguatt. De Willem: „*Wiu lange sind bî dî hî uowen enne Millioun Johre?*“ De Hiärguatt: „*Sou lange as bî auk op der Eere aine Miniute.*“ De Willem harr awwer noch ne Froge: „*Wiu viell is dann bî dî enne Millioun Mark?*“ „*Asse en Grosken bî dî op der Eere*“, saggte de Hiärguatt. Do kann siek de Willem nit mehr hallen un saggte: „*Hiärguatt, kannste mî nit sou Grosken schenken?*“ Dô schmunzelere dai Hiärguatt un saggte: „*Awwer sieker, wachte enne Miniute!*“ [Der alte Wilhelm war gestorben und in den Himmel gekommen. Die ersten Tage spazierte er da oben herum und besah sich alles. Da begegnete ihm der Herrgott, begrüßte ihn freundlich und sagte im besten Heggener Platt: „*Na Wilhelm, wie gefällt es Dir denn hier oben?*“ Der Wilhelm lobte alles, was er gesehen hatte, dann faßte er sich ein Herz und sagte: „*Herrgott, darf ich Dich mal was fragen?*“ „*Frag nur*“, sagte der Herrgott. Der Wilhelm: „*Wie lang sind bei Dir hier oben eine Million Jahre?*“ Der Herrgott: „*So lang wie bei Euch auf der Erde eine Minute.*“ Der Wilhelm hatte aber noch eine Frage: „*Wieviel ist dann bei Dir eine Million Mark?*“ „*Wie ein Groschen bei Dir auf der Erde*“, sagte der Herrgott. Da konnte sich der Wilhelm nicht mehr halten und sagte: „*Herrgott, kannst Du mir nicht so einen Groschen schenken?*“ Da schmunzelte der Herrgott und sagte: „*Aber sicher, warte eine Minute.*“]

Iek well't ne sien

Wann dai Gipperiges Toni frögger nohem Schüttenfäste genk, dann saggte Sunnowendowends et Lorchen op diär Hiusdiär viär ne: „*Toni, niu bliw awwer nit sou schrecklech lange!*“ - „*Jô, jô*“, saggte de Toni dann, „*Iek well't ne sien.*“

[Wenn der Toni Gipperich früher zum Schützenfest ging, dann saggte samstagsabends Lorchen an der Haustür zu ihm: „*Toni nun bleib aber nicht so schrecklich*

lange.“ „Ja, ja“, sagte Toni dann, „ich will es ihnen sagen.“]

Aufermanns August

De Franz Aufmkolk saggte liuter: „Et gielt men ennen Auwermanns August, un diän hew vî.“
[„Es gibt nur einen August Auwermann, und den haben wir.“]

Der alte Oberstadt

Auch durch die Oberstadts Weide in Altfinnentrop sollte die Bahn gelegt werden. „Dat kümmet nich in Froge“ [Das kommt nicht in Frage], sagte der alte Rentemeister, als eines Tages ein Vermessungsrat mit zwei Gehilfen und langen rot-weißen Stangen auf seiner Weide anfangen zu hantieren. Der alte Oberstadt sah in das Papier, das ihm der Herr Landvermesser unter die Nase hielt.

Was wollte Oberstadt machen - er ging in Gedanken versunken in seinen Hof, kam wieder und öffnete die Tür seines Bullenstalles. Der Bulle warf zuerst die Stangen um und erspähte dann den Landvermesser mit seinen weißen Zeichnungen. Der Mann wich zurück, der Bulle hinterdrein. „So tun Sie doch was“, rief der Mann in höchster Not. „Wîs iämme doch diän Schîn“ [„Zeig ihm doch den Schein“], rief der alte Oberstadt zurück.

Mlandern den 1. Januar 1902

Rechnung

Amt Attendorn.
Eing. d. JAN. 1902

H. Aufmkolk in Opheim Heggen
Heggenording 3 C.

1	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
2	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
3	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
4	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
5	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
6	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
7	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
8	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
9	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
10	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
11	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
12	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
13	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
14	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
15	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
16	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
17	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
18	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
19	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
20	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
21	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
22	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
23	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
24	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
25	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
26	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
27	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
28	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
29	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
30	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
31	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
32	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
33	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
34	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
35	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
36	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
37	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
38	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
39	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
40	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
41	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
42	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
43	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
44	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
45	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
46	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
47	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
48	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
49	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
50	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
51	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
52	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
53	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
54	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
55	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
56	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
57	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
58	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
59	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
60	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
61	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
62	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
63	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
64	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
65	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
66	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
67	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
68	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
69	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
70	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
71	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
72	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
73	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
74	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
75	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
76	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
77	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
78	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
79	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
80	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
81	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
82	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
83	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
84	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
85	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
86	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
87	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
88	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
89	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
90	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
91	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
92	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
93	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
94	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
95	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
96	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
97	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
98	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
99	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40
100	1/2 Liter Cognac	1.20	2.40

100 10

Das waren noch Zeiten...

...als der Hausarzt so leckere Sachen wie Portwein, Rotwein, Weißwein, Cognac und Sherry auf Rezept verordnen konnte.

So geschehen im Jahre 1902. Die Lieferung wurde zwar beanstandet, nicht das Rezept. Die Landgemeinde weigerte sich zu bezahlen, weil die Auslieferung durch einen Getränkehandel erfolgte und nicht durch die Apotheke in Attendorn, die Rabatte gewährte.

Quelle: Stadtarchiv Attendorn, Bestand desAmtes Attendorn, Fach 13, Nr. 3